

Literaturbesprechung = Recension = Recensioni

Autor(en): **Göpfert, Heinz**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **68 (1990)**

Heft 7

PDF erstellt am: **04.12.2022**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erich W. Ricek: Die Pilzflora des Attergaues, Hausruck- und Kobernausserwaldes. 439 Seiten, 20 Farbtafeln. Band 23 der Abhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich. Wien 1989.

Der Autor dieses Buches dürfte vielen Lesern indirekt bekannt sein, hat er doch eine beträchtliche Anzahl von Farbtafeln der neuen Ausgabe des Standardwerkes «Handbuch für Pilzfreunde» (Michael, Hennig, Kreisel) gemalt. Er ist aber nicht nur ein guter Maler und Pilzkenner, sondern fühlt sich auch bei den Samenpflanzen, Farnen, Flechten und besonders bei den Moosen zu Hause, was ihn besonders motiviert, Pilze nicht nur als Einzelwesen zu betrachten. Vielmehr sieht er sie als Glieder einer zusammengehörenden Gesellschaft. Und deshalb ist das vorliegende Buch nicht nur eine Bestandesaufnahme der höheren Pilze, sondern vor allem eine ökologisch-pflanzensoziologische Pilzflora. — Das Untersuchungsgebiet liegt in Oberösterreich, hat etwa die Ausdehnung des Kantons Thurgau und ist geographisch sehr vielgestaltig.

Nach einer kurzen «Landschaftlichen Übersicht» bespricht der Autor in einem ersten Teil des Buches nicht weniger als 26 verschiedene Biotope, wie z. B. Tannenwälder, Kalkfichtenwälder, Fichtenmoorwälder, Silikat-Föhrenwälder, Lärchenbestände, Rotbuchenwälder über Kalk und solche über Flysch, Eschenwälder, Waldränder, Moore, Saftlingswiesen, Kalkmagerrasen, Holzlagerplätze u. a. m. Dabei werden sowohl die für das entsprechende Biotop typischen Gefäßpflanzen genannt, als auch die vorkommenden Pilze erwähnt, wobei Mykorrhizapilze, andere bodenbewohnende Pilze und Saprophyten (z. B. Tot- oder Morschholzabbauer oder Pilze auf Nadelstreu) jeweils besonders erwähnt werden. — Drei weitere Kapitel geben Auskunft über Veränderungen in der Pilzflora, gefährdete Pilzarten und stark im Abnehmen befindliche Arten. Dabei werden nicht nur Listen von Pilzen gegeben, sondern auch auf die Ursachen des Häufigkeitsrückganges und auf erfolgversprechende Schutzmassnahmen hingewiesen.

Der zweite, spezielle Teil des Werkes ist sehr viel umfangreicher als der erste, werden doch alle im Untersuchungsgebiet gefundenen Pilzarten aufgeführt (Schlauchpilze, Nichtblätterpilze, Gallertpilze, Bauchpilze, Röhrlinge und Blätterpilze). — Selbstverständlich werden diese — es dürften um die 2000 Pilze sein — nicht etwa beschrieben. Vielmehr gibt der Autor Angaben über das Vorkommen der einzelnen Pilze. Dazu gehören genaue Angaben über das Substrat bzw. die begleitenden Bäume oder Kräuter, das bevorzugte (oder auch ausschliessliche) Biotop, die Bodenart, die Wachstumsart (z. B. solitärwüchsig oder gesellig), das zeitliche Erscheinen, die Häufigkeit sowie das (geographische) Fundgebiet. Diese Angaben sind knapp, aber sehr prägnant und umfassen pro Art etwa 7 Zeilen. — Den Abschluss bilden 20 Farbtafeln. Ich begrüße die Herausgabe dieses Buches und wünsche, dass auch in unserem Land vermehrt auf ökologische und soziologische Aspekte der Pilzkunde eingegangen wird.

Heinz Göpfert

R. Watling und N.M. Gregory: Crepidotaceae, Pleurotaceae and other pleurotoid agarics. In: British Fungus Flora, Band 6. 157 Seiten, 209 Abbildungen. Hochformat. Royal Botanic Garden Edinburgh 1989.

Schon früher hatten wir unsere Leserinnen und Leser, die des Englischen mächtig sind, auf diese Serie aufmerksam gemacht (SZP 65[11]:212 [1987] und SZP 66 [11]:208 [1988]). Der nun vorliegende sechste Band bespricht neben den auf den Britischen Inseln vorkommenden Crepidotaceae und Pleurotaceae weitere «pleurotoide Blätterpilze». Man versteht darunter vor allem Blätterpilze ohne oder mit lateralem oder doch exzentrischem Stiel. Von ihnen gibt es recht viele; sie bilden aber in der heutigen gebräulichen Systematik keine homogene Gruppe. Vielmehr verteilen sie sich auf etwa zwanzig Gattungen, die dazu

noch ganz verschiedenen Familien angehören (Tricholomataceae, Schizophyllaceae, Lentinellaceae, Paxillaceae, Entolomataceae und Strophariaceae).

Nach einem allgemeinen Schlüssel, der direkt zu den verschiedenen Gattungen führt, besprechen die Autoren die Merkmale der einzelnen Familien, Gattungen und Arten und geben auch die entsprechenden Gattungs- und Artenschlüssel. Es sind vor allem diese sehr ausführlichen Merkmalsbeschreibungen (jeweils eine halbe bis eine ganze Seite auf jeder Stufe), die diese Serie so wertvoll machen. Die Gattungsbeschreibungen sind zudem — was für den Praktiker recht angenehm ist — noch unterteilt in «abgrenzende Merkmale» und «allgemeine Merkmale». — Eine «ökologische Artenliste» ordnet die etwa 100 besprochenen Arten nach ihren ökologischen Ansprüchen 19 verschiedenen Gruppen zu. Diese Zusammenstellung sowie eine Wirte-Liste und die vielen zwar kleinen, aber aussagekräftigen Zeichnungen können sich beim Bestimmen und Studium als sehr hilfreich erweisen.

Dass eine ganze Reihe von nomenklatorischen Abweichungen zu den bei uns gängigen Standardwerken bestehen, dürfte den Benutzer der Flora wohl nicht stören. Im übrigen werden die verschiedenen Synonyme in der Artbeschreibung jeweils erwähnt und dazu noch in einem besonderen, fünfseitigen «Index of Synonyms and Misidentifications» zusammengestellt. Zum Schluss sei noch die vier Seiten umfassende Bibliographie erwähnt.

Heinz Göpfert

Unsere Verstorbenen Garnet de deuil Necrologio



Am 19. Januar 1990 hat uns unser Ehrenmitglied



Hugo Siegenthaler

für immer verlassen.

Im Jahre 1946 ist Hugo dem Pilzverein Oberburg beigetreten und hat während vielen Jahren als Vorstandsmitglied und Präsident dem Verein vorgestanden. Er hat mit dieser Tätigkeit und mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen viel für das gute Ansehen des Vereins beigetragen.

Wir haben mit Hugo Siegenthaler sicher eine markante Persönlichkeit verloren und werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Verein für Pilzkunde Oberburg

Am 23. Februar 1990 hat uns unser Gründungs- und Ehrenmitglied



Hans Binz

im Alter von 85 Jahren für immer verlassen.

Er war einer jener naturverbundenen Männer, die 1941 den Verein für Pilzkunde in Herzogenbuchsee gründeten.

Er half tatkräftig mit, das Wohl des jungen Vereins zu fördern und nahm gerne an den Exkursionen im Wald teil.

Wir Pilzler sind dankbar für alles, was Hans Binz durch seinen Einsatz dem ganzen Verein und in den zwischenmenschlichen Beziehungen den einzelnen Mitgliedern gegeben hat. Zusammen mit den Angehörigen, denen wir unsere aufrichtige Teilnahme entbieten, trauern wir um den Verlust eines Freundes.

Verein für Pilzkunde Herzogenbuchsee und Umgebung